



„Erzengel am Röstofen“ – Frauenarbeit im Bergbau

Auch Mädchen und Frauen arbeiteten bei der Grube. „**Erzengel**“ wurden sie genannt. Dieser liebevolle Name trog jedoch. Harte Arbeit verrichteten die sogenannten Engel und oft genug wurden sie nicht wie solche behandelt.



Archiv: Karl Heupel, Siegerländer Heimat- und Geschichtsverein e.V., Sammlung Peter Weller

Josef Hoffmann schreibt dazu:

„Diese Haldenmädchen (und Frauen) arbeiteten oft nach mehrstündigem Anmarsch bei Wind und Wetter und ohne Gebäudeschutz zwölf Stunden bei den Röstöfen, entfernten aus dem gerösteten Erz das taube Gestein, beluden die Loren und drückten sie an die vorgeschriebenen Stellen. Von Kopf bis zu den Füßen ingeruht, den Anstrengungen keineswegs gewachsen, von Männern beaufsichtigt, den kargen Verdienst zuweilen mit Überstunden erhöhend, waren sie vor allem auf dem oft sehr weiten Heimweg fast unverständlichen Belästigungen ausgesetzt, dies vor allem durch die Schimpfnamen „Glanzdam“ („Glanz“ war eine Erzart), „Roostmoggn“ („Moggn“ harte Steine), beziehungsweise Haalmoggen, dieser Ruf begleitete die Mädchen, wo immer sie sich blicken ließen, wobei es auch nicht selten zu harten Anrempelungen vielerlei Art kam. Trotzdem waren sie ein oft genug auch fröhliches Völkchen, das sich seiner Haut zu wehren wusste, gerade auch gegenüber sittlichen Belästigungen.“

Anmerkung: Die beim Rösten des Gesteins frei werdenden Schwefeldämpfe brachten viele Arbeiter um die Gesundheit. Diese Beschreibung trifft auf die 1920er Jahre zu. Später wurde das Röstprodukt nicht mehr direkt sortiert, sondern zur weiteren Aufbereitung in die Flotation gebracht

nach: J. Hoffmann, Der ewige Bergmann, Band 1, 1958, S. 390-391